

## Werk

**Titel:** Ausserordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin

**Untertitel:** am 15. Januar 1869

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1869

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1869\\_0004](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1869_0004) | LOG\_0018

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

1868. (Russisch.) — 3) Küsel, Die Gegend um Buckow und das Diluvium von Schlagentin. Progr. Berlin 1868. — 4) Van der Tuuk, *Maleisch leesboek*. 's Gravenhage 1868. — 5) Graf Wartensleben, Jerusalem, gegenwärtiges und vergangenes. Berlin 1868. — 6) *Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch Indië*. 3. Volg. D. III. St. 1. 2. 's Gravenhage 1868. — 7) Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde. 1868. Heft 6. Berlin. — 8) Petermann's Mittheilungen. 1868. Heft XII. Gotha 1868. — 9) *Le Globe. Journal géographique*. 1868. Mars-Juin. Genève 1868. — 10) *Revue maritime et coloniale*. T. XXIV. 1868. Décembre. Paris. — 11) Mittheilungen der K. K. geographischen Gesellschaft in Wien. 1869. No. 1. — 12) Verhandlungen des botanischen Vereins für die Provinz Brandenburg. Jahrg. VIII. Berlin 1866. — 13) Schweinfurth, Vegetationsskizzen aus dem südubischen Küstengebirge. (Botan. Zeit. 1868. No. 50.) — 14) Preufs. Handelsarchiv. 1868. No. 43—50. — 15) Colonie-Zeitung. 1868. No. 37—30. Joinville.

## Außerordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft zu Berlin

am 15. Januar 1869.

Der Vorsitzende, Herr Bastian, eröffnet die Versammlung, indem er den Tod des Naturforschers James Forbes zur Anzeige bringt.

Hierauf theilt Herr Ascherson einen Brief des Dr. Schweinfurth, d. d. Khartüm, den 18. November v. J. im Auszuge mit. In dem Briefe wird, im Widerspruche mit der gewöhnlichen Ansicht, bewiesen, daß Khartüm klimatisch kein ungesunder Ort sei; gegenwärtig (November v. J.) zeige sich in der Stadt keine Spur von Krankheiten, und wenn der Gesundheitszustand der Stadt nicht immer befriedige, so sei dies bloß eine Folge der mangelhaften Sanitätspolizei, indem ein  $\frac{1}{2}$  □ Meile großes Feld im Westen der Stadt, das zugleich als Schlachstätte und Begräbnisplatz diene, gelegentlich seine schädlichen Ausdünstungen über den benachbarten Theil der Stadt verbreite. Der Reisende gedenkt seine Sammlungen, die schon mehr als eine Kameelladung ausmachen, nächstens in die Heimath zu senden; er selbst aber hofft in 20 Tagen von Khartüm aufzubrechen und seine Reise in südlicher Richtung fortzusetzen.

Herr Tietjen berichtete über seine behufs der Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Indien unternommene Reise. Die Expedition nahm ihren Weg über Triest, Alexandria und Suez, dann durch das Rothe Meer und den Indischen Ocean. Auf jenem hatten sie bei der Hinreise nur ein Maximum von  $+28^{\circ}$  R., auf dem letzteren nur von  $+26^{\circ}$  R. zu ertragen. Am 21. Juli kam man schon vor Bombay an. Von hier aus ging die Reise mit der Eisenbahn bis Puna und dann weiter über Land nach Byzapur. Zum Ort der Beobachtung wählte man Mulwa. Am Morgen des 18. August war der anfangs heitere Himmel kurz vor

Eintritt der Totalität der Finsternis mit dichten Wolken bedeckt, und erst gegen das Ende der Finsternis entstand ein Rifs in den Wolken, der 5—8 Secunden das Phänomen beobachten liefs. Die Thermometer zeigten eine merkliche Abnahme. Die Eingeborenen glaubten, dafs das Ganze zum Vergnügen des anwesenden Gouverneurs veranstaltet sei und entsendeten daher eine Deputation mit der Bitte, das Schauspiel noch einmal veranstalten zu wollen. Am 22. August wurde nach Bidjapur aufgebrochen, einer ehemals reichen und grosartigen Stadt, deren alte Bauwerke kolossale Verhältnisse zeigen; jetzt hat sie circa 10,000 Einwohner. Aufserhalb derselben ziehen sich die Trümmer Meilen weit hin. Die Eisenbahn über die Ghäts, welche die Reisenden benutzten, vergleichen sie mit der über den Semmering. Zu den Eigenthümlichkeiten Bombays gehört das Hospital für Thiere, die daselbst bis an ihren Tod sehr sorgfältig gepflegt werden. Was die Protuberanzen betrifft, so sind sie nach der Ansicht des Vortragenden glühende Dämpfe, die von der Sonne ausgehen; die ganze Sonne ist von solchen Dämpfen umgeben.

Herr Jagor erläuterte in einem Vortrage die von ihm aus den Philippinen mitgebrachten und im Saale aufgehängten Skizzen, die sich namentlich auf Manilla und Umgegend beziehen. Der Hafen dieser durch das letzte Erdbeben fast zerstörten Stadt wird, trotz seiner günstigen Lage, von fremden Schiffen wenig besucht, da veraltete Verordnungen den Verkehr aufserordentlich beschränken. Die Stadt selbst, am Pasig gelegen, ist ein trauriger Ort, das Leben daselbst theuer und die unmittelbare Umgebung nicht schön. Dagegen ist der Aufenthalt auf den Philippinen im Allgemeinen sehr angenehm. Die spanische Herrschaft war, im Gegensatz zu der in Amerika, hier immer sehr milde; ein eingeborenes Ehepaar zahlt jährlich nur eine Abgabe von 2 Thlrn. 12 Sgr. und ist aufserdem nur 40 Tage im Jahr zu öffentlichen Arbeiten verpflichtet.

Herr Spiller erinnerte daran, dafs die auf ihren ersten Grund bis jetzt noch nicht zurückgeführte Compensation der Wärme verschiedener Orte auf der Erdoberfläche und namentlich der bisher noch nicht hinreichend erklärte Umstand, dafs diese Compensation theils nach Längen, theils nach Breiten stattfindet, nicht gegen, sondern für die von ihm aufgestellte Theorie der Erdbeben spreche. Wenn z. B. die vorjährige Nordpol-Expedition eine um 5° R. zu niedrige Temperatur antraf, so lag der Grund davon darin, dafs sich in dieser Zeit die inneren Gluthmassen wegen der Stellung des Mondes zur Erde vorzüglich in der Aequatorialzone zusammengezogen hatten und dadurch den Ausbruch des grofsen Erdbebens gerade dort veranlafsten. Ferner beweist der höchst merkwürdige Umstand, dafs die Erdbebenfluthwelle im Stillen Ocean von der west-amerikanischen Küste aus nach Neuseeland genau die Zeit inne hielt, welche die gewöhnliche Wasserfluthwelle braucht, sehr klar und bestimmt, dafs diese beiden zusammenfallenden Wasserfluthwellen über der inneren feurig-flüssigen Welle liegen, und dafs sie somit alle der Gravitation des Mondes bei der Axendrehung der Erde folgten.

Herr Maurer hielt einen Vortrag über die von ihm beobachteten Bewohner Bosniens und der angrenzenden Provinzen. Unter den dort lebenden Zigeunern unterscheidet er zwei Rassen, nämlich eine sehr kräftige, starkknochige und eine sehr schwächliche, feine, mit ebenmäßigen Gesichtszügen. Die letztere

ist, den Ausdruck der Gemeinheit abgerechnet, schön zu nennen, aber beinahe schwarz. Sie geberden sich als Muhammedaner, gehen aber nicht in die Moskeen. In Bosnien sind die Zigeuner selbhaft, streifen aber dabei als Aertze, Schmiede und dergl. im Lande umher. Die dortigen Juden sind spanischer Herkunft und bedienen sich der spanischen Sprache, daneben sprechen sie das Kroatische, Serbische u. s. w. accentfrei. Sie haben eine lange, eingedrückte und an der Spitze breite Nase und feine Lippen, im Allgemeinen eine sehr wenig semitische Physiognomie. Sie sind Handwerker verschiedener Art, besonders aber Dragomans; für Neuerungen sind sie empfänglich, der Bildungsgrad der Frauen ist aber sehr gering. Die Kroaten und Serben dieser Länder unterscheiden sich in der Sprache nur dialectisch, in der Kleidung gar nicht. Die Männer von beiden Stämmen sind sehr hübsch, mit herrlichen Köpfen, die Frauen weniger schön. Sehr abweichend in der Sprache und im Aeußern sind die Bewohner der Sagorja; man erkennt sie an ihrer stumpfen Nase und an den hervorstehenden Backenknochen. Die Kroato-Serben diesseits der Save weichen von denen jenseits des Flusses erheblich ab; die ersteren haben mehr europäische Sitten und pflegen, so oft sie sich niederlassen, stets zu sitzen, während die letzteren allezeit hocken. Eigenthümlich wird bei diesen das Kopfnicken als Verneinung und das Kopfschütteln als Bejahung gebraucht.

